Außer an Klapp- und Faltmöbeln fand das Scharnier schon früh beim Spielzeug Verwendung, und zwar sowohl in der aufgelegten wie in der gegabelten Form. So begegnen uns im ägyptischen Neuen Reich (1567 – 1085) hölzerne Krokodile und Katzen mit beweglichen Unterkiefern, die durch Schnurzüge zu betätigen sind.

Nach solchen Vorbildern wurden Tanzmasken mit auf- und zuklappbaren Kinnbacken hergestellt, die noch in unseren Tagen in Schwarzafrika in Gebrauch waren. Doch wurden in der Frühzeit auch schon menschliche Spielzeugfiguren beweglich gemacht. Aus Ägypten z. B. sind Korn reibende Männchen bekannt, die ebenfalls durch Schnurzüge in Tätigkeit gesetzt werden. Daneben gab es Gliederpuppen, wie wir sie heute noch kennen. Aber während die ägyptischen Figuren durchwegs aus Holz bestehen, fand man in Griechenland Gliederpuppen des 5. oder 6. vorchristlichen Jahrhunderts aus gebranntem Ton.

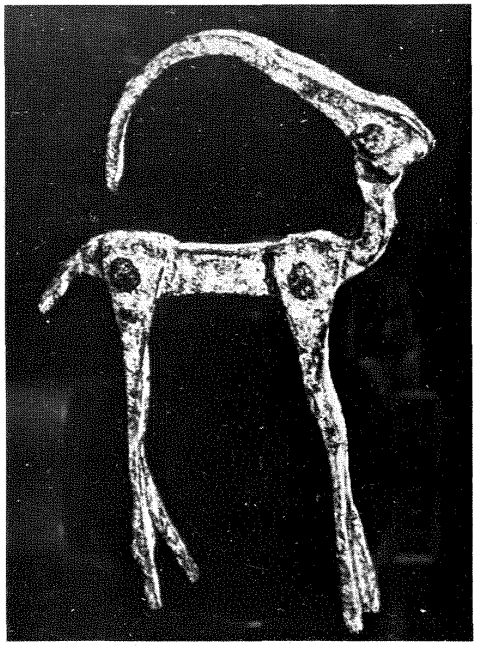
Daß man zu jener Zeit auch in Mesopotamien Figuren mit beweglichen Gliedern kannte, dürfte eine in Ninive gefundene, aus flachgehämmerten Bronzeteilen gefertigte Figur einer Gazelle beweisen, die ins 8. Jahrhundert v. Chr. datiert wird. Die Beine des Tieres sind mit dem Rumpf, der Kopf mit dem Hals vernietet, und ehe die Oxydation die Verbindungen fest machte, dürften die genannten Körperteile beweglich gewesen sein. Die Nieten sitzen jedenfalls dort, wo die Hauptgelenke zu suchen sind. Dabei liegen die Beine auf dem Rumpf des Tieres auf, während der Kopf gegabelt und über das dünner gehämmerte Halsende geschoben ist. Für die Annahme, daß Beweglichkeit beabsichtigt war, spricht die Tatsache, daß die mesopotamischen Handwerker jener Zeit hervorragende Bronzegießer waren, denen der Guß einer rundplastischen Tierfigur etwas Alltägliches war, so daß die Herstellung der zusammengenieteten Flachfigur besondere Gründe gehabt haben muß. Diese Gründe sind aber am ehesten in der beabsichtigten Beweglichkeit der Glieder und des Kopfes zu suchen.

Die in Dänemark und England gefundenen, vermutlich Götter darstellenden kleinen Holz- und Bronzemänner mit beweglichen Armen, die noch der heidnischen Zeit angehören, die fechtenden Spielzeugritter der Herrad von Landsberg aus dem 12. Jahrhundert, die späteren Schattenspielfiguren und Marionetten des Fernen Ostens und schließlich die jedermann bekannten europäischen Hampelmänner der Neuzeit gehen wahrscheinlich sämtlich auf die frühen ägyptischen Anfänge zurück.

Ähnliche Schöpfungen konnten aber auch ohne solche Vorbilder entstehen. Das zeigt eine dem 3. – 9. Jahrh. n. Chr. angehörende Totenmaske aus der peruanischen Mondpyramide von Moche. Sie besteht aus einer Gold-Kupfer-Legierung mit Silberbelag und hat in Scharnieren bewegliche Ohren. Da es sich hierbei um ein Einzelstück ohne bekannte Nachfolge handelt, wissen wir nicht, ob derartige Scharniere im vorkolumbischen Amerika öfter zu finden und weiter verbreitet waren. Die Ringverbindung dagegen kommt dort häufig vor, zwar nicht an Gebrauchsgegenständen, aber an Metallfiguren, die zahlreiche Anhängsel in Ringgehängen tragen.

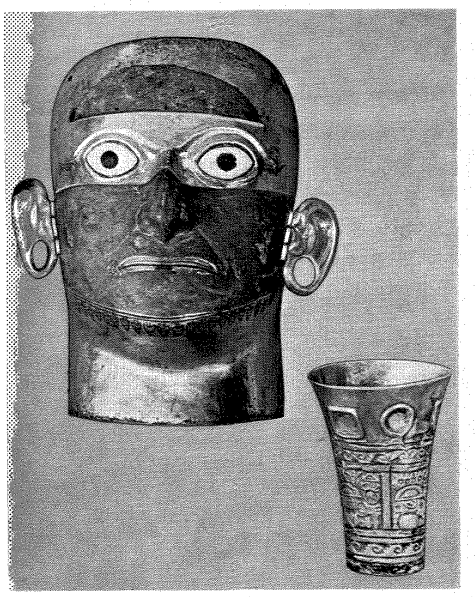
Unter diesem Spielzeug,
aus dem Griechenland des 6.—5. Jahrhunderts v. Chr.,
befindet sich auch eine Gliederpuppe
aus gebranntem Ton.

Die afrikanische Tanzmaske aus Nigeria
verfügt über einen
auf- und zuklappbaren Unterkiefer.



Wahrscheinlich schwergängige Nietgelenke
weist die in Ninive gefundene Gazelle
aus flachgehämmerter Bronze auf.
Aus dem 8. Jahrhundert v. Chr.

Die indonesische Wayang-Figur, die zu Schattenspielen benutzt wird, weist zahlreiche Gelenke auf. Um 1000 n. Chr.



Die Totenmaske,
die aus der Mondpyramide von Moche in Peru stammt,
besteht aus einer Gold-Kupferlegierung mit Silberbelag.
Sie wird in die Zeit des 3.—9. Jahrhunderts n. Chr. datiert.
Auffallend sind die in Scharnieren beweglichen Ohren.

Die Wayang-Golek-Gelenkpuppen,
Rundfiguren
aus dem 14. Jahrhundert n. Chr.,
besitzen eine große Beweglichkeit,
die sehr natürlich aussieht.